

27/X. 1915

M6

Der Bürgermeister über Tagesfragen.

Der Verein Eintracht hielt Montag in den Dreher-Sälen im 3. Bezirk eine Versammlung ab, in der Bürgermeister Dr. Weiskirchner, bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, ausführte:

Mit dem heutigen Tage hat die große Woche pietätvoller Erinnerung begonnen. Wir nähern uns den Tagen, an denen wir zu den Gräbern unserer Lieben eilen. Die Gemeindeverwaltung hat es für ihre Pflicht erachtet, hinzuziehen zu den Heldengräbern, die die Gemeinde Wien den Kriegern gewidmet hat. An 4000 gefallene Krieger sind bereits dort bestattet. Ein Monument soll sich dort erheben, zu dem wir Stein an Stein fügen wollen, damit es die Dankbarkeit des deutschen Wien für jene bekunde, welche die heimatische Scholle verteidigt haben. Wenn wir dieser Helden gedenken, dann richten sich unsere Blicke auf jene, die in der langen Front stehen von der Ostsee bis in das Innere Serbiens, die das deutsche Vaterland verteidigen, wir sehen in ihnen jene Helden, welche zum endgiltigen Siege mit allem Heldennut, den je die Geschichte verzeichnet hat, beitragen. Wir freuen uns mit Stolz, daß es gerade Söhne Wiens sind, die in hervorragender Weise an allen den Heldentaten mitgewirkt haben.

Die drei Aufgaben.

Unsere Aufgaben im Hinterlande sind dreifacher Art: 1. Durchhalten bis zum endgiltigen Sieg; 2. alle Vorbereitungen treffen, welche das soziale Empfinden für die zurückkehrenden Sieger zu betätigen hat; 3. jene Vorbereitungen zu treffen, welche die innere Ordnung nach Kriegsschluß verbürgen sollen, welche auch dahingehen sollen, daß das siegreiche Oesterreich nach Kriegsschluß jene

Macht und Stellung erlangt, die wir deutsche Oesterreicher wollen, welche die größten Blut- und Kriegsoffer gebracht haben. (Lebhafte Zustimmung.) Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind vom Weltverkehr wie eine Festung abgesperrt. Natürlich gibt es jetzt eine ganze Reihe von besonders gescheiterten Dauten, die schon im vorigen Jahre gewußt haben, der Krieg dauere 15 Monate. (Heiterkeit.) Nun wird gerade der Gemeinde auch der Vorwurf gemacht, daß sie nicht genügend gesorgt hätte. Die Gemeinde hatte in Friedenszeiten keine Verpflichtung, für die Approvisionierung zu sorgen. (Zustimmung.) Wäre es Ihnen im Jahre 1910, als ich hier im dritten Wahlkörper in den Gemeinderat entsendet wurde, eingefallen, die Frage zu stellen: Wie wird der Kandidat für Mehl und Kartoffeln sorgen? Wird er russische Gänse kaufen? (Heiterkeit.) Es gibt niemanden in Wien, der damals dem Bürgermeister diese Aufgabe zugemutet hätte, weil es selbstverständlich galt, daß der legitime Handel sich damit befaßt, die nötigen Vorräte für die Konsumbedürfnisse besorgt und dann entsprechend verteilt. Nun ist die Kriegszeit gekommen. Es wurden andere Maßnahmen getroffen, welche tief ins Wirtschaftsleben einschneiden, den Handel vollständig ausschalten. Aus dem erwachsen den Gemeinden ungeahnte Aufgaben, es bedarf der ganzen Aufopferung des Bürgermeisters und seiner getreuen Mitarbeiter im Rathause, diese neuen, nicht geahnten Aufgaben zu übernehmen. Hätte die Gemeinde nicht Mehlvorräte angekauft so wäre Wien im März 1915 vor einer Katastrophe gestanden.

Der zweifelshafte Wert von Höchstpreisen.

Ein anderer Artikel, der uns viel Kummer und Sorge macht, sind die Kartoffeln. Haben Sie sich je gedacht, daß sich der Bürgermeister von Wien als Kartoffelhändler etablieren wird? Nein. Ich auch nicht. Die Wirkung der Verordnung von Höchstpreisen für die Kartoffeln war die, daß keine Kartoffeln nach Wien gebracht wurden und die Bauern sie zurückhielten. Gott sei Dank konnte die Gemeinde Wien durch ihre eigene Fehlung von Kartoffeln im ersten Ansturm mit 300 Waggons aushelfen. Wir bemühen uns, dieses neue Geschäft der Gemeinde mit einiger Nachsicht und Geduld der Bevölkerung in die Wege zu leiten. Ich habe die Genußtuung, daß die einsichtige Wiener Bevölkerung es der Gemeinde zugute schreibt, was diese getan hat. Wir haben doch schon auf die Wiener Märkte 80.000 Kilogramm Kartoffel pro Tag geschickt. Merkwürdigerweise ist der von der Regierung verordnete Höchstpreis längst durchbrochen. In Böhmen ist der Höchstpreis höher als in Niederösterreich, auch in Ungarn ist er höher festgesetzt als bei uns. Die Folge davon ist, daß

kein Ungar herüberkommt, der Marchfelder Bauer fährt nach Preßburg, wo er die Kartoffeln mit 9 Kronen verlaufen kann. Was nützen die Höchstpreise, wenn nicht über die Ware verfügt wird? Der Produzent hält sie zurück, er kann auf sein Geld warten. Der Konsument kann aber nicht warten, weil er Hunger hat. Bei dem Mehl ist die Sache heuer mit den Höchstpreisen gegangen, denn die ganze Ernte war bei Mägnahmt, kein freihändiger Verkauf möglich. Da kann man Höchstpreise festsetzen.

In einem Beschlusse des deutschen Städtetages heißt es: „Ohne einheitliche Ordnung für das ganze Reich irren die Städte planlos auf dem Markte umher und erhöhen durch ihre Einkäufe nur die Preise. Auch die Höchstpreise für den Kleinhandel können nicht örtlich festgesetzt werden, da ihre Festsetzung die Gefahr der Vertreibung der Ware aus dem Gemeindebezirk mit sich bringt. Die Gemeinden müssen entschieden die Vertretung für den Mißerfolg von Maßnahmen ablehnen, die den Kern der Sache nicht erfassen, den Gemeinden lediglich formelle Rechte übertragen und ihnen dann eine Verantwortung auferlegen, die nur die mit erschöpfenden Machtmitteln ausgestattete Reichsgewalt trifft.“ Das sagen sie in Deutschland.

Das Problem der Fleischversorgung.

Die Regierung hat Maßnahmen zu treffen, welche es den Gemeinden ermöglichen, ihrer Verpflichtung der Approvisionierung der Bevölkerung nachzukommen. (Beifall.) Dabei ist in Oesterreich-Ungarn das eine, daß zwar Ungarn und Deutsche und andere Nationen gemeinsam auf den Schlachtfeldern stehen für die gemeinsame Verteidigung der Grenzen der Gesamtmonarchie, daß aber zwei Wirtschaftsgebiete bestehen, die keinen Zusammenhang in sich besitzen. Da wird oft gesagt: Warum kann der Bürgermeister Höchstpreise für Fleisch nicht festsetzen? Erstens, habe ich Ihnen gesagt, schlagen lokale Höchstpreisfestsetzungen fehl — so hat der Regierungskommissär von Graz Höchstpreise auf dem Viehmarkte festgesetzt und am nächsten Morgen waren zehn Dechserln aufgetrieben. (Große Heiterkeit.) Zweitens, warum kann ich das nicht? Ich möchte sagen: warum kann das auch die österreichische Regierung nicht? Aus dem einfachen Grunde, weil die Verhältnisse auf unseren Viehmärkten derart sind, daß wir nahezu ausschließlich auf die Zufuhr aus Ungarn angewiesen sind. Wir haben einmal aus Galizien 600.000 Schweine per Jahr bekommen, seit Monaten aber nicht ein galizisches Schwein. Früher haben wir 60 Prozent unseres Auftriebes aus Galizien erhalten. Jetzt beziehen wir 90 Prozent aus Ungarn. Da soll ich Höchstpreise festsetzen? Ein Vieh irgendwo herzubekommen, ist ausgeschlossen. Da heißt es, freiwillig fleischlose Tage festsetzen und sehen, wie man in der Kriegszeit durchkommt. Es ist für den Bürgermeister, für die Gemeindevertretung, in diesem Falle auch für die österreichische Regierung unmöglich, helfend einzugreifen, wenn nicht die ungarische Regierung auf ihre Agrarier und Mäster jenen Einfluß ausübt, der notwendig ist.

Russische Gänse und die Gemeindeautonomie.

Der Bürgermeister erörterte sodann den Sachverhalt mit den russischen Gänsen und bemerkte hierzu, er habe eine Kommission mit den Stadträten Dechant und Schneider nach Berlin geschickt in Angelegenheit der Kühl-